

club
danews



**ClubDA
Cycling Weekend 2012
Neusiedler See**

club danews

I N S I D E T H I S I S S U E

Editorial	3
„Arabischer Herbst“ oder „islamischer Frühling“?	4
Ein Interview mit ... Gabriele Matzner-Holzer	8
Christoph Thun-Hohenstein, Direktor des Museums für angewandte Kunst (MAK)	14
ClubDA General Assembly 2012	18
14 th International Alumni Meeting	20
REVIEW - Alumni Cycling Weekend May 2012	22
ClubDA Beijing Chapter – The DA's permanent mission in China	25
Salzburg Festival Meeting, 10. August 2012	27
DA Alumni-Statistik	29
On the calendar	31
Imprint	31

EDITORIAL



Dear fellow Alumnae and Alumni!

“Fall 2012” – and we are not only talking about the falling leaves that colourfully float to the ground.

Unfortunately “fall” is also the word describing the mood of many European nations and the condition of their economic systems.

Yet it is futile to bemoan this situation and, honestly, I am tired of starting my editorials on a negative note.

Let’s leave this “maelstrom” of sorrow and worries and turn to an optimistic outlook.

“Fall 2012” – what a beautiful summer lies behind us. Plenty of sunshine was energizing people and blessing our crops.

ClubDA is also entering a seemingly Golden State. Our numbers have recently risen to 1072 members, with 124 junior members joining us this year.

Due to the special character of the Diplomatic Academy and its „intimacy“ we are very pleased and privileged to name 60 per cent of our former students ClubDA members. Other Austrian universities content themselves with about 10 per cent of their former students.

A great outlook and obligation for our future!

Mag. Oliver Kitz is President of ClubDA.

Der Transformationsprozess in den arabischen Reformstaaten ist noch nicht abgeschlossen und der Weg zur Demokratie ist noch weit.

Am 17. Dezember jährt sich zum zweiten Mal der Beginn der Aufstände in einer Reihe von nordafrikanischen und nahöstlichen Staaten. Damals hatte die Verzweiflungstat und Selbstverbrennung des 26-jährigen tunesischen Arbeitslosen Mohammad Bouazizi eine Welle von Revolten ausgelöst, die anfangs sehr rasch revolutionäre Feuerkraft zeigte: bereits vier Wochen später, am 14. Jänner, verließ der tunesische Machthaber Ben Ali sein Land, am 11. Februar musste Hosni Mubarak zurücktreten.

Am Midan al-Tahrir, im Zentrum der 16-Millionen-Metropole Kairo, verlangten Hunderttausende Demonstranten – vorwiegend Junge und Frauen – lautstark nach Brot, Freiheit und menschlicher Würde. Von Moslebrüdern vorerst keine Spur. Sie schienen abgemeldet. Ein Stern

der Hoffnung zog durch das Land. Zivilcourage, Emanzipation von staatlicher Autorität und religiöser Bevormundung schienen die Oberhand zu gewinnen. Freie Wahlen standen vor der Tür.

Diese zeitigten allerdings das von pessimistischen Beobachtern befürchtete Ergebnis: im November 2011 gewann die islamistische En-Nahda-Partei in Tunesien die Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung, in Ägypten führen zwei Monate später die Moslebrüder mit 37,5% und die Salafisten mit 27,8% haushohe Siege ein. Zwar ist das Parlament in Kairo mittlerweile aufgelöst und der Verfassungsgebungsprozess stockt, aber Ägypten hat seit Ende Juni mit dem 61-jährigen Mohammad Mursi einen (gemäßigten) Moslebrüder als Präsidenten.

In Syrien tobt seit eineinhalb Jahren ein blutiger Bürgerkrieg zwischen dem Regime des alawitischen Präsidenten und Chefs der (einst vom Christen Michel Aflak gegründeten) Baath-Partei Bachar el-Assad und der Freien Syrischen



Armee und hat verschiedenen Schätzungen (UNO, syrische Opposition) zufolge bislang rund 25-30.000 Opfer gefordert. Kein Ende in Sicht. Diese Auseinandersetzung ist zu einem Stellvertreterkrieg zwischen Saudi-Arabien (auf Seiten der Aufständischen) und dem Iran (auf Seiten Assads und seiner Verbündeten im Libanon, der Hisbollah-Bewegung) mutiert. Und dies macht seine Gefährlichkeit aus und kann den Nahen Osten, die einstige Levante, über kurz oder lang in einen mörderischen Regionalkrieg führen.

Nicht umsonst hat Israel den „Arabischen Frühling“ von Beginn an kritisch, ja ängstlich betrachtet. Zum einen hat Tel Aviv mit Hosni Mubarak einen stabilen und verlässlichen „Partner“ verloren und die Sicherheitslage auf der Sinai-Halbinsel hat sich dramatisch verschlechtert, zum anderen hat das gute Verhältnis mit der Türkei – bis 2010 Israels „Brückenkopf“ zur islamischen Welt – erheblichen Schaden gelitten. Und an seiner Nordgrenze (zum Libanon) sieht sich Israel mit einer bis an die Zähne bewaffneten Hisbollah-Miliz konfrontiert, die in Beirut Teil der Koalitionsregierung ist. Die wahre, existentielle Bedrohung sieht Israel jedoch in dem Teheran unterstellten Atombombenprogramm. Präsident Ahmadinejad hat ja wiederholt gedroht, Israel von der Landkarte ausradieren zu wollen. Premier Bibi Netanjahu sieht hier die Gefahr eines neuen Holocaust nahen und ist gewillt, das iranische Atomprogramm mit gezielten Militärschlägen auszuschalten.

Keine erfreulichen Aussichten. Blickt man mit dieser Brille auf die arabische Welt, mag man den „Arabischen Frühling“ als gescheitert betrachten. In der Tat sind die einstigen Träger der Revolten und Massendemos, die Jugend und die Frauen in die Ecke gedrängt. Ahma'a Mahfouz etwa, die junge, zierliche ägyptische Aktivistin und Trägerin des Sacharow-Preises für geistige Freiheit des Europäischen Parlaments, und Tawakul Karman, die jemenitische Friedensnobelpreisträgerin 2012, sind längst aus den Schlagzeilen verschwunden. Im ägyptischen Parlament sind nur zwei Prozent der Abgeordneten weiblich. Kurz: Liberale, säkuläre Bewegungen, einst Träger des „Arabischen Frühlings“, scheinen auf verlorenem Posten. Sie haben sich zurückgezogen in die Cafés von Kairo, das Künstlerviertel Zamalek und führen dort die politische Debatte weiter, abgetrennt von den Zentren der Macht.

Vergangenen September nun hat sich mit den teils blutigen Reaktionen auf das in den USA produzierte Schmähdvideo „Innocence of Muslims“ eine Gemengelage herausgebildet, die weite Teile der europäischen Öffentlichkeit in ihrer Angst vor dem „politischen Islam“ bestätigt. Islamophobie bekommt Aufwind, auch in den Salons politischer Correctness. Viele sehen bereits eine Auferstehung der lange totgeglaubten Theorie des amerikanischen Politologen Samuel Huntington vom „Kampf der Kulturen“. Dabei übersehen sie, dass es lediglich ein verschwindend kleiner Anteil der weltweit 1,5 Milliarden Muslime war,

der gegen das beleidigende Islam-Video auf die Straße ging. Dabei übersehen sie, dass selbst Vertreter des „politischen Islam“ – vom „Arabischen Frühling“ an die Schalthebeln der Macht geschwemmt – das Anti-Islam-Video kritisieren, ja als den Islam beleidigend verwerfen, aber dass sie gleichzeitig zu Ruhe und Besonnenheit aufrufen. „Wir verteidigen die Meinungsfreiheit“, hatte der ägyptische Minister für Islamangelegenheiten, Sheikh Talaat Afif, Ende September gegenüber der deutschen liberalen Wochenzeitung „DIE ZEIT“ gesagt. Und sich sichtlich entrüstet über die ausgezuckten Reaktionen auf das provozierende Anti-Islam-Video gezeigt: „Nirgendwo in der Sharia steht, dass wir Botschafter töten, Fahnen verbrennen oder Gebäude stürmen sollen.“

Denn politisch läuft es anders. Die nüchterne Analyse zeigt: die arabische Welt ist aus dem Winterschlaf einer „versiegelten Zeit“ (Dan Diner, 2006) erwacht. Die Untertanen sind Bürger geworden, stehen Schlange vor Wahllokalen, es läuft eine breite Debatte an den Unis und unter der Jugend sowie eine Partizipation der Zivilgesellschaft von der man im demokratiepolitisch „saturierten“ Europa nur träumen kann. Es ist etwas in Bewegung geraten. Emanzipation findet statt.

Und Europa, die Europäische Union, unterstützt diesen Transformationsprozess der arabischen Reformstaaten, führt seine Politik aktiver Nach-

barschaftspolitik für den südlichen Mittelmeerraum fort, wobei zur Zeit vier Länder als prioritär definiert werden: Tunesien und Ägypten als die beiden Staaten, deren Diktatoren vom Volk gestürzt wurden und sich zur Zeit in unterschiedlichen Phasen der Selbstfindung sowie eines verfassungsgebenden Prozesses befinden. Sowie die beiden „liberalen“ Monarchien Jordanien und Marokko, die beide den Versuch quasi-josephinistischer Reformen qua Verfassungsänderungen unternommen haben, um breiten Volkserhebungen zuvorzukommen.

So haben die EU-Außenbeauftragte und Kommissions-Vizepräsidentin Cathy Ashton und Mohammad Mursi Mitte September in Brüssel die Schaffung einer Task force EU-Egypt vereinbart, die erstmals Mitte November in Kairo tagen wird und zur Aufgabe hat Wirtschaftsförderung, Investitionsvorhaben, Forschungskooperation und Technologietransfer zu bündeln. Mit Tunesien gibt es so eine Task force bereits seit September 2011, mit Amman seit Februar dieses Jahres. Verhandlungen zur Handelsliberalisierung laufen, die nationalen Aktionspläne sind in Arbeit.

Das Europäische Parlament selbst unterstützt diese Initiativen der neuen Europäischen Nachbarschaftspolitik Süd. Dies gilt insbesondere für das neue Prinzip „More for more“, eine akzentuierte Koppelung enger Zusammenarbeit und finanzieller Hilfen an Fortschritte im Demokrati-

sierungsprozess und bei der Achtung der Menschenrechte. Das ist ein Fortschritt, war doch Brüssel in „vorrevolutionärer“ Zeit auf einem Auge blind, was die autoritären und schein-demokratischen Strukturen der heutigen Reformstaaten betraf.

Präsident Martin Schulz führt derzeit den Vorsitz der 280 Mitglieder aus 43 Ländern umfassenden „Parlamentarischen Versammlung der Union für das Mittelmeer“ und will diesen Vorsitz nützen, um das in Dornröschenschlaf ruhende Projekt der Mittelmeerunion zurück ins Leben zu holen. Mit Anschlag für konkrete Projekte aus den Bereichen Energie (insbesondere Sonne, Wind), Jugendbeschäftigung, Partnerschaften von Kommunen und Universitäten, um nur einige zu nennen. Auch gilt es, die neu gewählten Volksvertreter

in den arabischen Reformstaaten einzubinden in eine gemeinsame Verantwortung für einen gemeinsamen Raum. Denn bei aller Notwendigkeit der Wertedebatte die derzeit läuft, für die arabischen Massen steht die wirtschaftliche Frage im Vordergrund. Millionen Arbeitsplätze müssen geschaffen, Schulen und Krankenhäuser errichtet, Transportwege gebaut, massiv in die Bildung investiert werden, um zu verhindern, dass unsere Nachbarn im Süden abdriften in die Peripherie der Ausgrenzung. Europa will dabei nicht abseits stehen. Es gilt, die Transformationsprozesse in den arabischen Ländern zu unterstützen und schein-ideologischen Debatten sowie radikalen Splittergruppen, welche auf das Thema des Kulturkampfes setzen wollen, nicht in die Falle zu gehen.

Mag. Michael Reinprecht ist Alumnus des 20. DLG und Mitglied der DA Alumni Hall of Fame. Der Historiker, Experte in politischer Kommunikation und ehemalige österreichische Diplomat leitet heute die „Nahost & Euromed“-Abteilung des Europäischen Parlaments. Er ist Mitglied im Vorstand des ClubDA, dessen Präsident er von 2000 bis 2003 war.

In der Serie „DA Alumni and Current Affairs“ sind bereits Beiträge von Jutta Stefan-Bastl über Japan, Michael Reinprecht über den „Arabischen Frühling 2011“ (beides DA News 2/2011) sowie Ilias Manoussos über Griechenland (DA News 1/2012) erschienen.

Ein sonniger Tag im Traditionscafe Bräunerhof ...

DA News: Wie kommt es, dass Du mit Mutter aus Kärnten und Niederösterreichischem Vater im August 1945 in Kitzbühel zur Welt kamst?

Gabriele Matzner-Holzer: Schuld war natürlich der Krieg! Vor der herannahenden Front ist meine Mutter nach Kitzbühel geflüchtet. Wir sind aber bald wieder nach Wien zurückgekehrt und ich bin dort im 8. Bezirk aufgewachsen. Als junges Mädchen hatte ich das Glück, mit dem AFS ein Jahr in den USA, genauer in Boston, zu verbringen. Mit zirka 500 Europäern, davon etwa 60 Österreicher, darunter auch der Sohn Rudolf Kirchschrägers und die spätere Journalistin Anneliese Rohrer, schiffte ich mich ein. Ich war bei einer wunderbaren Familie untergebracht, mit der ich noch heute in freundschaftlichem Kontakt bin.

War das prägend für Deine weitere Entwicklung?

Ich möchte sagen: Es war entscheidend. Die Weltoffenheit, Toleranz und positive Lebenseinstellung meiner Gastfamilie haben mich sehr inspiriert. Nach Amerika wusste ich, ich muss etwas Internationales machen, am besten in der Diplomatie.

Wie ging es dann weiter?

Klassischerweise studierte ich Jus an der Universität Wien und lernte nebenbei Französisch.



© Gabriele Matzner-Holzer (www.matzner-holzer.at)

Danach wurde ich eine eifrige Hörerin des 5. Lehrgangs der Diplomatischen Akademie Wien. Die Internationalität und Diversität unserer kleinen Jahrgangs-„Familie“ bleiben mir unvergesslich. Da waren Absolventen der verschiedensten Studien dabei, nicht nur Juristen und Soziologen, auch Musiker und ein Theologe. Da ging es notwendigerweise interdisziplinär zu. Und natürlich war auch das Zusammenleben mit den ausländischen Kollegen, darunter aus Taiwan, Kambodscha, Jordanien oder Biafra, sehr



bereichernd. Das soziale Lernen war neben dem akademischen für mich sehr wichtig, wie auch der unkomplizierte Kontakt zu den Lehrenden, wie ich ihn von dem Massenbetrieb Universität nicht kannte.

Nach der Akademie ging es aber nicht gleich ins Außenamt?

Nein, irgendwie hat mich der Hafer gestochen und ich wollte in die Privatwirtschaft schnuppern. Dazu bot und bietet die Akademie ja auch Ausbildung.

Wie war die Erfahrung?

Sehr ernüchternd! Auf meine vielen Bewerbungen und trotz meiner ausgezeichneten Noten erhielt ich nur Absagen, für Frauen war die freie Wildbahn der Privatwirtschaft ohne Protektion damals noch ziemlich verschlossen. Einzig die Chase Manhattan bot mir eine interessante Stelle in Frankfurt an. Aber dann kam die Liebe dazwischen und ich blieb in Wien. Ein halbes Jahr jobbte ich beim damals neugegründeten Trend/Profil-Verlag. Der Journalismus schien aber nicht zu mir zu passen und umgekehrt. Ich habe mitbekommen, wie wenig Zeit vielfach schon damals für seriöse Recherchen da war und wie verletzend Journalismus sein kann.

1971 schlug ich dann doch den Weg Richtung Diplomatie ein, schaffte das Préalable und begann dann beim väterlich-strengen Botschafter Nettl im Völkerrechtsbüro. 1973 ging es an die Botschaft in Moskau. Dort war ich „als letzter

Zwerg von hinten“ für Konsularisches zuständig. Normalerweise gibt es da keine großen Aufregungen. Aber dann brach der Jom-Kippur-Krieg aus. Da schwoll die Zahl jüdischer Emigranten gewaltig an und es mussten bis zu 6000 Transitvisa monatlich ausgestellt werden. Das war meine Aufgabe.

Moskau in den 1970er-Jahren, wie lebte man da als Botschaftsangehörige?

Die Verhältnisse waren natürlich erschreckend und deprimierend. Aber es war für mich eine spannende und lehrreiche Zeit. Ich war wissbegierig, immer bestrebt, mit Einheimischen, Künstlern oder Intellektuellen in Kontakt zu kommen. Das war nicht einfach, viele scheuten den Kontakt mit Ausländern, insbesondere westlichen Diplomaten. Besonders beeindruckt haben mich Menschen, die in Lagern gewesen waren und absolut furchtlos schienen. Die Fehlleistungen des Regimes bei der Versorgung mit uns normal erscheinenden Konsumgütern zeitigten bisweilen bizarre Früchte. Beispielsweise wurden einige Tausend Paar Galoschen, beim russischen Klima natürlich heiß begehrt, in einem Moskauer Warenhaus verkauft. Aber in den Schachteln waren nur linke Galoschen, wie die erfolgreichen Käufer zu Hause feststellen mussten. Die rechten waren in Leningrad, heute St. Peterburg, gelandet. Die Zeitung, die dies berichtete, empfahl, dass sich die Galoschen-Besitzer beider Städte zwecks Tausches in Verbindung setzen! Ich bin ziemlich sicher, dass das geklappt hat, im Impro-

visieren und informellen Kontaktieren waren die Russen notgedrungen groß!

Nach der UdSSR kam Deine USA-Zeit?

Von 1975 an war ich drei Jahre bei der österreichischen UN-Vertretung unter Botschafter Peter Jankowitsch. Mein Portfolio umfasste den Welt- raumausschuss, damals noch offene Fragen der Dekolonialisierung, die politisch und menschen- rechtlich unerträglichen Situationen im südlichen Afrika, Menschenrechte, Frauenrechte. Ab 1978 war ich dann als „vorletzter Zwerg von hinten“ an unserer Botschaft in Washington, wo ich die US-amerikanische Budget- und Finanzpolitik und die in dieser Stadt ansässigen internationa- len Organisationen, darunter Weltbank und den Internationalen Währungsfonds, beobachtete. Auch für die Auslandsösterreicher und die damals spärlichen Kulturaktionen der Botschaft war ich zuständig.

Ein Erlebnis ist mir dabei besonders in Erin- nerung geblieben: Hundertwasser trat im re- nommiertesten Museum für moderne Kunst vor kulturbeflissenen Damen auf. Die älteren Damen, die ihn eingeladen hatten, waren scho- ckiert, als er ausführlich von seinem damaligen Lieblingsthema, dem Bio-Plumpsklo, schwärmte. Nach 20 Minuten war der Saal leer und ich mit Hundertwasser und seinen roten und blauen Socken fast allein ...

In Wien wartete schon das Kabinett Kreisky auf Dich?

Ich habe mich sehr gefreut, dass mich mein Kollege Georg Lennkh vorgeschlagen hat, da mit- zumachen. Kreisky war damals schon krank, aber was für ein politisches Kaliber! Aus der ganzen Welt kam man, um seinen Rat einzuholen. Ich durfte unter anderen Briefe an Tyrannen – Ho- necker, Gaddafi, Breschnew usw. – entwerfen. Darin wurde in der Regel gebeten, Verfolgte frei oder wunschgemäß ausreisen zu lassen. Diese „stille“ humanitäre Diplomatie, die das neutrale Österreich ganz allgemein betrieb, brachte für die Betroffenen wahrscheinlich mehr als Poltern, wie es heute beliebter ist.

1983 verpasste Kreisky bei den Nationalrats- wahlen knapp die gewohnte absolute Mehrheit und trat zurück. Auf meine Mitteilung, dass ich schwanger war, meinte er nur: „Gut, wir brau- chen neue Wähler!“

Nach der Geburt meiner Tochter konnte ich mich ihr in einer Auszeit von zwei Jahren widmen, was ich als Privileg empfinde. Gemeinsam mit ihrem Vater, Professor Egon Matzner von der TU Wien und unter anderen „Koordinator“ des SPÖ-Par- teiprogramms 1978, gelang es über die folgen- den Jahre bis zu seinem frühzeitigen Tod (2003), trotz zweier unterschiedlicher aber jedenfalls internationaler Karrieren, nicht nur viel gemein- same Zeit zu verbringen, sondern auch synerge- tische Effekte zu erzielen. Wir waren nicht nur eine Lebens-, sondern auch eine Arbeitsgemein- schaft.

Das war insbesondere in West-Berlin der Fall, einem Seismographen für die Beziehungen zwi-

schen West und Ost, wohin ich 1986 als Generalkonsulin und Leiterin der „Österreichischen Delegation“ kam und wo er als Direktor am Wissenschaftszentrum (WZB) wirkte. Nach der Wende 1989 wurde ich dort für die FNL – „die fünf neuen Länder“, also die untergegangene DDR – zuständig.

Der Fall der Berliner Mauer und was danach kam, das war auch privat eine aufregende Zeit, in der ich viele tolle Persönlichkeiten aus Kultur und Politik aus Ost und West kennenlernen konnte. Prägend war sie auch für meine Tochter, die dann mit einem Berlinerischen Deutsch nach Wien zurückkehrte und hier damit einiges an Feindseligkeiten mitmachte.

Meine Zeit in Deutschland habe ich in dem 1995 erstmals verlegten und 2005 wieder aufgelegten Buch „Verfreundete Nachbarn: Österreich-Deutschland, ein Verhältnis“ verarbeitet. Bei aller Freundschaft bin ich zu der Meinung gelangt, dass der habituelle österreichische Minderwertigkeitskomplex gegenüber Deutschland unbegründet und schädlich ist.

Dann kam eine ruhigere Zeit auf Dich zu?

Zwischen 1992 und 1997 war ich Vizedirektorin der Diplomatischen Akademie. Gemeinsam mit dem damaligen Direktor der Akademie, Botschafter Paul Leifer, gingen wir erfolgreich daran, Reformen umzusetzen. Damals wurden die Grundsteine für das Erscheinungsbild der heutigen Akademie gelegt.

Aber nach einigen Jahren im Inland war ich froh,

1997 als Botschafterin nach Bratislava versetzt zu werden. Rückblickend war dieser Posten für mich der wichtigste meiner Karriere. Ein Land im Aufbau mit viel Dynamik, Beziehungen auf allen Ebenen, die es aufzubauen galt, natürlich auch Probleme, wie sie zwischen Nachbarn üblich sind. Es war die Zeit des umstrittenen slowakischen Premiers Meciar, der Atomkraftwerksproblematik. Mit einem Wort: viel zu tun und viel Gestaltungsraum. Und ein wunderbares österreichisches Team dort, für Wirtschaft, Kultur, militärische und polizeiliche Kooperation.

Fast wie wir hatten die Slowaken einen Minderwertigkeitskomplex. Der Spruch „Ich bin Slowake, aber ich kann es ihnen erklären“, bezeugt das. Mit Fremdherrschaft haben sie auch reiche Erfahrung. Dazu folgende Anekdote, wie sie nach 1989 erzählt wurde: Slowake zu seiner Frau: Die Russen sind weg! Sie: Und wer ist gekommen? Er: Niemand. Sie: Gibt es nicht, es war immer wer da.

Auch die Erlebnisse in der Slowakei haben mich zur Feder greifen lassen, woraus das in deutscher und slowakischer Sprache erschienene Buch „Im Kreuz Europas: die unbekannte Slowakei“ entstanden ist.

Es hat Dich in der Folge auch nach Afrika „verschlagen“.

Von 2001 bis 2005 war ich Botschafterin in Tunesien. Dort fühlt man sich übrigens eher dem Mittelmeerraum zugehörig als Afrika, meines Erachtens zu Recht. Es war politisch durch und

durch eine Diktatur, aber in vieler Hinsicht auch sehr fortschrittlich, vor allem was die Gleichberechtigung und Rolle von Frauen betrifft. Auch hier fand wie in allen Diktaturen Systemkritik mit Witzen statt, wovon folgender scherzhafte Diskurs zeugt: Warum sind die tunesischen Polizisten die klügsten der Welt? Antwort: Weil sie ständig an der Uni sind ... Überrascht hat es mich eigentlich nicht, dass die „arabischen Frühlinge“ in Tunesien begannen, wo immer sie hin führen. Ich bleibe übrigens optimistisch, jedenfalls was Tunesien betrifft.

In Tunis hat Dich auch die Nachricht vom Tode Deines Mannes erreicht.

Egon ist bei einem kurzen Besuch in Wien – er war ja die meiste Zeit auch in Tunis – völlig

unerwartet verstorben. Das hat uns, seine Familie, sehr getroffen, und auch viele andere, die ihn schätzten, in Österreich und anderswo. Ich und andere haben seither versucht, sein Denken und Lebenswerk lebendig zu halten, das gerade heute angesichts der Krisen besonders aktuell ist. 2011 habe ich ein Buch über ihn publiziert, in dem das breite Spektrum seiner bisweilen geradezu prophetischen Gedanken skizziert wird. 2005 durfte ich die Londoner Botschaft übernehmen. Diese Berufung hat mich sehr überrascht, zumal ich der damaligen österreichischen Regierung nicht nahe stand. London war natürlich

Auf Einladung von Botschafterin Matzner-Holzer fand das Inaugural Meeting des ClubDA London Chapter in der österreichischen Residenz statt. Foto © Philip Tomlinson



13

DA Alumni Hall of Fame Talk

Ein Interview mit ... Gabriele Matzner-Holzer Oliver Kitz

wieder eine tolle Erfahrung. In dieser Weltstadt kristallisieren sich einige der besten und übelsten globalen Entwicklungen. Kulturell ist es ein Paradies. Wie schon zu Anfang in Moskau war es auch dort mein Anliegen, die „fringe benefits“ meiner Funktion für bereichernde Kontakte mit lokalen Intellektuellen und Wirtschaftstreibenden zu nutzen und diese mit österreichischen zu vernetzen.

Was hat Dir bei der Durchführung Deiner Aufgaben am meisten gefehlt?

„Mir hat eine Ehefrau gefehlt“, sage ich immer. Neben allen dienstlichen Aufgaben hatte ich auch einen Hotel- und Gastronomiebetrieb zu managen: Hauspersonal, Empfänge, Dinge, die wirklich zeitaufwändig sind, wenn man sie gut und liebevoll machen will – und das war mein Anspruch.

Mit dieser Aussage möchte ich darauf aufmerksam machen, dass die „kollateralen“ Leistungen der Familienangehörigen von Amtsträgern und insbesondere die der Frauen nach wie vor von Amts wegen zu wenig geschätzt, also auch honoriert werden, trotz einiger hart errungener Verbesserungen.

Und was macht die Gabriele Matzner-Holzer heute?

Einiges! Ich gärtner in meinem Haus in Kierling, bin begeisterte Schwammerlsucherin und „Kräuterhexe“.

Ich gebe Flüchtlingen und Kindern mit „Migrationshintergrund“ Deutschunterricht.

Ich baue an meinem löchrig gewordenen sozialen Netz, halte Vorträge, nehme an politischen Diskussionen teil, schreibe Artikel und Bücher. Ich stamme von Malern ab, habe meine Bilder in Österreich und in anderen Ländern ausgestellt und widme mich weiter dieser Disziplin.

Momentan arbeite ich auch an einem Kriminalroman, der im diplomatischen Milieu spielt und 2013 erscheinen soll.

Großartig! Der ClubDA lädt Dich herzlich ein, die Buchpräsentation in der Diplomatischen Akademie zu machen. Wir würden uns freuen, die „Donna Leon“ des Österreichischen Außenamts vorstellen zu dürfen.

Danke für das ausführliche und amüsante Interview!

Oliver Kitz ist Präsident des ClubDA.

In der Reihe von Interviews mit Mitgliedern der DA Alumni Hall of Fame sind bisher Gespräche mit Heinz Sommerbauer (DA News 1/2011), Valentin Inzko (2/2011) sowie Ilse Bartenstein und Herbert Cordt (1/2012) erschienen.

Kunst und Kultur im Gespräch

Christoph Thun-Hohenstein. Direktor des Museums für angewandte Kunst (MAK). Brigitta Blaha

Vom Diplomaten zur Kultur

DDr. Christoph Thun-Hohenstein hat nicht nur ein Studium der Rechts- und Politikwissenschaften absolviert, sondern auch Kunstgeschichte studiert.

Seine Motivation, ins Außenministerium einzutreten, sieht der „Kulturfanatiker“ darin, dass man dort als Generalist tätig und immer wieder mit anderen und neuen Aufgaben befasst ist. Sein erster Auslandseinsatz war Abidjan, darauf folgten 4 ½ Jahre in Genf an der Ständigen Vertretung bei den Vereinten Nationen, wo er sich hauptsächlich mit dem Nord-Süd-Dialog (UNCTAD) und dem Ost-West-Wirtschaftsdialog (ECE) beschäftigte. Er kam dadurch mit dem Thema Nachhaltigkeit in Berührung, das ihn interessierte und auch noch heute begleitet. Die selbstständige Arbeit und das Erlernen einer vertragssprachlichen Subtilität sollten ihm später zugutekommen.

Nächster Einsatz war Bonn, wo er von 1990 bis 1993 als erster bilateraler EU-Spezialist eingesetzt war und dort zu Zeiten des besonders Österreich-freundlichen Bundeskanzlers Helmut Kohl den Maastricht-Prozess verfolgte. Diese Erfahrung führte zur nächsten Aufgabe, nämlich zurück nach Wien als juristischer Berater der österreichischen EU-Beitrittsverhandlungen und später zusätzlich als Leiter der für die Vorbereitung des Rates für Auswärtige Angelegenheiten und des Europäischen Rates zuständigen Abteilung.



Nach erfolgreichem Abschluss der ersten österreichischen EU-Präsidentschaft übersiedelte Christoph Thun-Hohenstein nach New York, wo er 8 Jahre lang das österreichische Kulturforum leitete. 2007 kehrte er nach Wien zurück, wo er Geschäftsführer von departure, der Kreativagentur der Stadt Wien, wurde.

Welche sind die wichtigen Eigenschaften und Aufgaben eines/r Diplomaten/in heute?

Er/sie soll sich gut auskennen in der Welt, einschließlich der neuen Technologien, Schlagwort e-diplomacy. Ein Sensorium ist nötig, um Gespräche und Verhandlungen im Interesse des Landes zu führen und zu leiten.

Verstärkt bestehen die Aufgaben im Ermöglichen von Kooperationen, sowohl zwischen EU-Mitgliedstaaten als auch transkontinental. Politiker reden mehr direkt miteinander und die Berichterstattung erfolgt zunehmend und oft rascher über die Medien. Einzelinitiativen sind wichtig, es geht um die Qualität der Vernetzung. Es ist wesentlich, die richtigen Kooperationspartner auf Schiene zu bringen.

Welchen Zusammenhang siehst Du zwischen Deiner jetzigen Tätigkeit als Museumsdirektor und der Diplomatie?

Wir befassen uns mit der digitalen Moderne und wollen die Geschichte und Kontinuität der Wiener Moderne darstellen, vom Biedermeier über die Zeit um 1900 bis zur Gegenwart. Wien war und ist eine bedeutende europäische Hauptstadt und bekommt wichtigen Input aus dem Kreativbereich (Architektur, Bildende Kunst, Design, Graphik, smart textiles, ...). Wir müssen die Parameter für die Zukunft betrachten und unter Nutzung digitaler Potenziale ressourcenschonend zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen. Wichtig dabei ist die Erzeugung von „literacy“ (=Bildung) zum Treffen richtiger Entscheidungen. Wir leben in einer komplexen Welt, ein positiver Wandel kann nur unter Einbindung der Kreativsparten, denen gerade im Zeitalter der Automatisierung besondere Bedeutung zukommt, erfolgen. Es zeigt sich, dass (wirtschaftliche) Erfolgsmodelle immer unter der Einbindung der Künste zustande kommen (Beispiel: Apple).

Persönliche Netzwerke (Journalisten, Multiplikatoren) sind notwendig, jedoch dürfen daraus keine Luftblasen entstehen. Die Substanz ist wesentlich.

Wir müssen uns auch als Europa stärker einbringen, Lateinamerika und Asien, auch die USA schauen sich um, um gute Ideen zu kopieren. Wir müssen Positives von uns geben und uns in die Herausbildung des Sozialstaats des 21. Jahrhunderts entsprechend einbringen. Das europäische Einigungswerk und sinnvolle Beiträge zur Weiterentwicklung müssen besser verkauft werden. Die Leistungen Europas müssen klarer dargelegt und die Sichtbarkeit besser gebündelt werden. Zu dieser positiven Sicht und einem positiven Wandel soll auch die für 2014 im Museum geplante Europäische Triennale beitragen.

Ein Jahr als Museumsdirektor – wie lautet Dein erstes Resümee der Arbeit?

Angewandte Kunst (der Name des Museums soll übrigens beibehalten werden und hat als MAK bereits einen Erkennungswert) erfüllt einen konkreten Zweck, gestaltet mit künstlerischen Mitteln. Dazu zählen Architektur, Kunsthandwerk, Design (der Übergang zwischen beiden ist fließend), Kunst-Schmuck (Schnittstelle zur Bildenden Kunst), Mode und vieles mehr.

Mein Vorgänger hat ein internationales Renommee für das Museum aufgebaut, er hat internationale Künstler zur Gestaltung der Räume eingeladen, in den letzten Jahren den Schwerpunkt aber auf zeitgenössische Kunst gelegt. Es gilt, das

Publikum wieder für die Qualität der Angewandten Kunst zu interessieren. Wir leben in einer Welt des Spektakulären und das Museum verfügt über große Räume, die es sinnvoll zu nutzen gilt. Die Qualität liegt aber nicht im Monumentalen und es ist bereits ein Umdenken im Gange, gerade in der Architektur. Weg von spektakulären Fassaden, die oft nur als Ablenkung dienen, zu einer Stringenz der Raumgestaltung.

Es braucht Mut und Geduld.

Ich habe mir vorgenommen, keine Schnellschüsse zu machen, und ich will mich auch nicht anbieten. Das Museum soll ein Inspirationsmuseum sein, wo sich auch die Kreativen in der Fülle unterschiedlicher Ausdrucksformen ihre Anregungen holen können.

Wir erleben heute wieder – wie um 1900 – eine Zeit des Umbruchs, damals die Industrialisierung, heute die Digitalisierung, und das Verhältnis von Mensch zur Kunst, vom Gestalter zum Ausführenden muss neu definiert werden.

Das Museum wird sich auch der Multikulturalität widmen und das vielseitige Beziehungsgeflecht Europa –Asien bearbeiten. Nicht zuletzt haben wir mit der Asienabteilung unserer Sammlung einen geeigneten Anknüpfungspunkt.

Zur Eröffnung der Design Week: Welche aktuellen Trends sind zu beobachten und welche ist die österreichische Position?

Design soll einem positiven Wandel verpflichtet sein. Die Tendenz, Designobjekte in limitierten Editionen herzustellen, die dann durch Ver-

knappung wie Kunst in entsprechenden Galerien verkauft werden, geht in die falsche Richtung. Eine große Zahl von Menschen soll mit Design in Berührung kommen, neue Geschäftsmodelle für Designer tun sich auf, Vorzeigemodell Apple. Dort wird Design nicht als Behübschung am Ende der Produktion aufgesetzt, sondern wird am Beginn des Prozesses auch vom Spitzenmanagement mitgedacht und einbezogen.

Es gibt eine Sehnsucht nach dem Angewandten, nach greifbaren Materialien, auch Traditionsunternehmen entwickeln erfolgreich neue Designpositionen.

Im österreichischen Design gibt es gute Leute und viele Ausbildungsmöglichkeiten. Jede Stadt ist bemüht, im internationalen Konzert mitzuspielen und mehr Sichtbarkeit zu erreichen. Wichtig ist es, die richtigen Projekte an die Designer heranzutragen und Design in die Hauptmechanismen (Wohnen, Büro, Allgemeinversorger) einzubinden. Gute Qualität ist vorhanden, aber Österreich ist nicht von Design durchdrungen, Designer haben es hier nicht leicht. Ein gewisses Ost/West-Gefälle ist in dem Sinn zu beobachten, als im Osten Österreichs Design mehr als Kunst betrachtet wird und im Westen Industriedesign eine größere Rolle spielt.

Wie gestaltet sich die Beziehung zwischen dem Museum und der Universität für angewandte Kunst?

Wir sind gut verbunden und haben eine Reihe gemeinsamer Projekte vor. Wir ziehen an einem

Kunst und Kultur im Gespräch

Christoph Thun-Hohenstein.

Direktor des Museums für angewandte Kunst (MAK). Brigitta Blaha

Strang. Ursprünglich war die Kunstgewerbeschule Teil des Museums, 1909 kam es zur Trennung. Das Museum soll für die Studenten ein Hauptort sein, wo sie die Praxis der Angewandten Kunst studieren können, und das Museum soll direkt über aktuelle Entwicklungen der Lehre Bescheid wissen.

Welches ist Dein Lieblingsobjekt in der Sammlung?

Sehr schwer bei einer so großen Sammlung! Sehr gerne habe ich Gitterobjekte aus Wien um 1900.

Ich weiß, dass Du Musik und insbesondere die Oper sehr liebst. Welche Figur der Opernliteratur beeindruckt Dich am meisten und warum?

Marquis Posa in Don Carlos. Er befindet sich in einer schwierigen Situation, politisch und menschlich. Er muss damit umgehen, gleichzeitig das Vertrauen von König Philipp zu gewinnen als auch die Freundschaft mit Don Carlos aufrechtzuerhalten. Es ist eine Herausforderung, eine so schwierige Gesamtkonstellation musikalisch zu formen und darstellerisch zu vermitteln.

Brigitta Blaha ist Vizepräsidentin des ClubDA



*links: Josef Hoffmann, Henkelvase / Wien 1905
Eisenblech lackiert, Glaseinsatz; Ausführung: Wiener Werkstätte
MAK Go 2056*

*rechts: Koloman Moser, Vase / Wien, 1904
Silber / Ausführung: Wiener Werkstätte
MAK Go 2055*

Foto: © MAK/Georg Mayer

ClubDA General Assembly 2012 Ruth Jones



On the 29th June the General Assembly of the Alumni Association took place at the Diplomatic Academy of Vienna, with alumni joining us from Vienna as well as more far flung places such as Beijing. Members were treated to an informative series of slides on ClubDA activities and news, with illustrative photos.

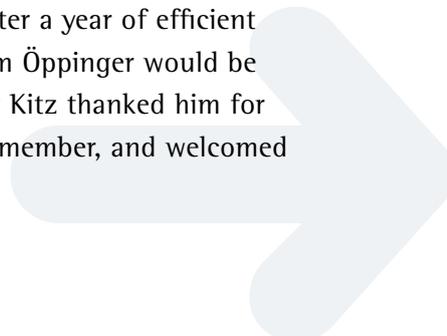
Martin Tilley explained how the membership fees are used, the main costs aside from administrative ones being certain events organised for alumni and current students, as well as the ClubDA scholarships. These activities have included ice skating outside the Rathaus and a St Nicholas Party in December, when ClubDA's own St Nicholases, Oliver Kitz and Martin Tilley handed out 'survival packs' to current students in the bar – I can confirm that they were well received!

There was a progress report on the ClubDA Scholarships following their introduction in 2011/2012. This year's scholars, Mara Pfneisl (MAIS 16) and Kristian Jachnowitsch (ETIA 5) were present at the meeting. Both scholars took this opportunity to introduce themselves to ClubDA members, thanking them for their support. With their enthusiasm for their studies and their time at the DA, they proved that these scholarships really are a worthwhile investment.

Oliver Kitz informed us about ClubDA events which had happened in the year, such as the St

Martin's Gansl night, ski and snowboard championships, the cycling day at Neusiedler See and for the intrepid, further days in the saddle – on to Hungary. Ideas for future activities were also discussed, and we were reminded of the other benefits of ClubDA membership, such as the online services with a database for networking, intranet and webmail services.

It was announced that after a year of efficient work as secretary, Joachim Öppinger would be leaving for Nigeria. Oliver Kitz thanked him for his hard work as a board member, and welcomed



his replacement, Ruth Jones. In a new departure for ClubDA, the board chose a current British student in her first year of the MAIS course.

You can find the detailed protocol from the meeting on the ClubDA intranet. The rest of the board and I look forward to welcoming you to the next General Assembly on 28 June 2013.

New Secretary

After graduating from Oxford University with a degree in French and Spanish in 2009, I interned in London before moving to Buenos Aires, Argentina where I worked for a year. Soon after my arrival I was invited to join the River Plate alumni society of my university. There I was introduced to a host of interesting people, who, apart from being a lot of fun, provided some invaluable advice and contacts which were a great help to me professionally.

On graduation when I began my job hunt, I soon realised that a good degree and CV are not always enough, especially in a recession when there is more firing than hiring, and competition is fierce for something as seemingly undesirable as an unpaid internship. It is at times like these that talking to someone who has been through the recruitment process can make all the difference. Since starting at the DA, I have had the opportunity to meet alumni, both at Dr Hofer's career

talks and ClubDA events. They have impressed me with their willingness to give career advice and put me in touch with useful contacts. They have given me a real insight into their respective fields, and invaluable advice on important skills such as cover letter crafting.

I see ClubDA members as an invaluable resource to current students, and I would like to encourage dialogue between us, so that current students can get in touch with the alumni who are willing to help. It really can make all the difference.

I hope that as secretary I will be able to bridge the gap between current students and alumni, and encourage the development of the mentorship programme, so that we can create a helpful and efficient platform for career advice.

Since the annual meeting time has been spent bringing the alumni database up to date, so I hope that over the course of the next academic year we will be able to put all of these ideas into action. If you are interested in getting involved, then do please get in touch.

Ruth Jones is Secretary of ClubDA.

20

14th International Alumni Meeting Photos: Ernst Weingartner

For fourteen years now it has been a popular tradition at the Diplomatic Academy that not only our new graduates celebrate at the end of an academic year. In fact, we also invite our alumni to return to their alma mater for its annual International Alumni Meeting including ClubDA's General Assembly (see previous article) and the DA's famous Garden Party ("Sommerfest") on Friday as well as the alumni excursion on Saturday.

This year, more than 280 alumni and their partners took part in the meeting which was again jointly organized by the DA and ClubDA.

At the Sommerfest, DA's Director Hans Winkler inducted nine alumni into the DA Alumni Hall of Fame's Class of 2012. In total, 75 alumni are now part of this distinguished group of (former) members of governments and parliaments, senior diplomats, CEOs, high-ranking officials of international organizations, etc.



21

14th International Alumni Meeting

Photos: Andreas Ehrmann

More than 30 alumni as well as participants in the Executive Training Programme for the Caribbean and Libya joined us for our excursion to Krems an der Donau on Saturday. This city at the entrance to the UNESCO World Heritage Site “Wachau Cultural Landscape” offers a broad variety of historic, cultural and culinary highlights. We visited the Karikaturmuseum (caricature museum), the riverfront, enjoyed a guided

walking tour through the Old Town and learned a lot about the famous vineyards around Krems at the wine museum Sandgrube 13.

As every year, the alumni weekend was closed with the traditional Heurigen sponsored by the City of Vienna. About 90 alumni came to the Wiener Heuriger Wolff for a memorable evening.



REVIEW - Alumni Cycling Weekend May 2012 Gregor V. Kofler

“Austro-Hungarian” cycling tour around lake Neusiedl from Thursday 17th (Ascension Day) to Saturday 19th of May 2012

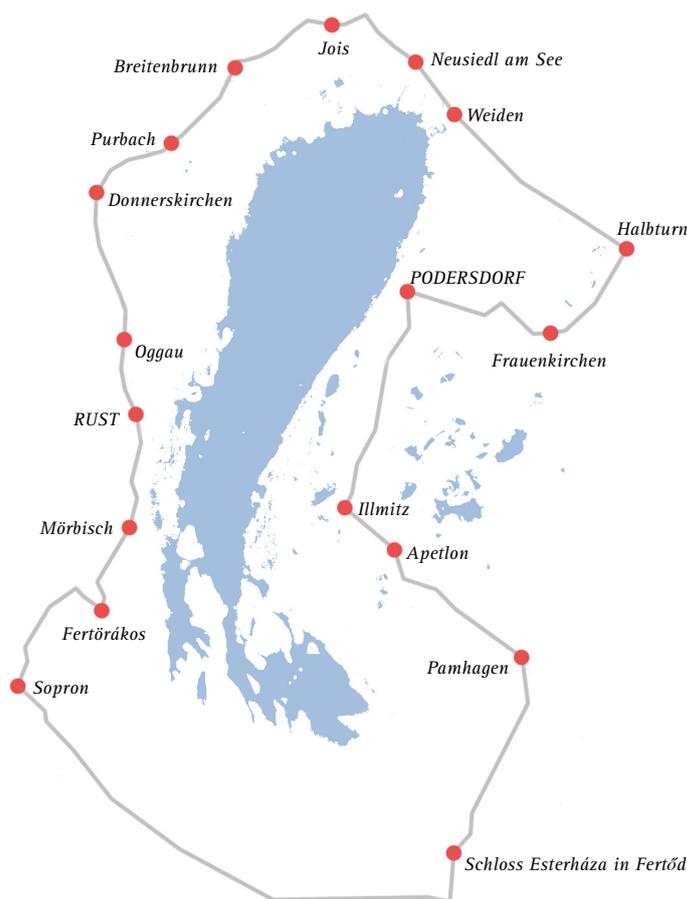
ROUTE

Neusiedl – Jois – Breitenbrunn – Purbach – Donnerskirchen – Oggau – RUST – Mörbisch – Fertőrákos – Sopron – Schloss Esterháza in Fertőd – Pamhagen – Apetlon – Illmitz – PODERSDORF – Frauenkirchen – Halbtum – Weiden – Neusiedl

REVIEW

Despite the saying that “The early bird gets the worm” I was a truly lucky late bird when joining the DA alumni biking tour around lake Neusiedl. My proverbial fellow birds received me, the late-comer, in the evening at a typical restaurant in Rust with enthusiastic recommendations, which worm to pick from the rich menu as they had already tasted a delicious variety of Pannonian cuisine before my arrival. Our biking tour started at late morning at Neusiedl, passed Jois, Breitenbrunn, Purbach, Donnerskirchen and Oggau before entering the lovely city of Rust where we gathered having a delectable dinner and stayed overnight.

As I had been tied up in Vienna I started later in the afternoon and followed our group alone on my bike. Cycling through the hills around the lake I did not only notice my lack of regular physical exercise but overwhelming and fasci-



nating spectacles of nature: formations of birds flying over my head, colourful beetles catching late sunbeams, the view to the lake framed by vineyards at sunset, Hungarian Grey cattle peacefully chewing along the way, and foxes suddenly passing my track at dusk. In exchange for these rare moments of loneliness and calm nature I happily found the merry group dining in Rust, where they warmly welcomed me.

We, a well-blended group of experienced diplomats, businesspeople, other professionals and also youngsters rapidly became a cycling team

23

REVIEW - Alumni Cycling Weekend May 2012 Gregor V. Kofler

next morning on our way to Mörbisch, known for its open air operetta festival, chatting and helping each other with the adjustment of bicycle mechanic. Thereafter we passed the border of Austria and Hungary on a lovely track through deciduous woodland, which had been part of the iron curtain for many decades and a place of tragedies. In the city of Sopron, the historic capital of the whole region, we stopped for sweet Hungarian snacks and met other participants.

Due to the perfect and visionary organisation by our alumni officer Andreas and our president Oliver it was astonishingly easy to join or leave the group for certain stages. Although I enjoyed every stage around the lake I had to acknow-

ledge that the proven flexibility of the organisation supported many participants in joining us accordingly to their availability.

In contrast to the Austrian the Hungarian part of our route lacked continuous bike tracks. But our necessary concentration on the traffic at the main road was rewarded by a fast downhill race leading us to the Esterháza palace. Prince Nikolaus I. of Esterhazy had employed the architect J.F. Mödlhammer (and later on M. Hefele) to construct a Rococo palace, which he inhabited in 1766. The extensive palace complex also included an opera house for his famous court composer, Joseph Haydn. During our visit we came to understand why Esterháza is not solely called the



24

REVIEW - Alumni Cycling Weekend May 2012 Gregor V. Kofler

Hungarian “Schönbrunn” or “Versailles” but was granted world heritage status by the UNESCO.

After this cultural highlight we still had a long but flat way to cycle passing the Austrian villages Pamhagen, Apetlon and Illmitz where we stopped for a refreshing glass of “Spritzer”. In the evening we finally arrived at Podersdorf where Oliver had arranged an exquisite wine tasting in an impressive cellar of a distinguished wine maker. He also disclosed us the best Heurigen restaurant offering local delicacies as bacon of Mangalitzka pork.

On the last third day we passed Frauenkirchen, named after its pilgrimage church. The church of the Blessed Virgin Mary is an impressive land-

mark, which entirely dominates the surrounding lowland. We also stopped for the romantic Palace of Halbturn before we cycled through the gentle hills above Gols and Weiden returning to Neusiedl, our starting point.

Our tour truly revealed the beauties of lake Neusiedl’s natural reserve as well as the delights of wine, food and culture to us. But more than that it was the most cordial DA alumni gathering and the best recreational getaway from Vienna’s daily routine and concerns I have ever experienced.

Gregor V. Kofler is alumnus of DA's 2nd ETIA programme.



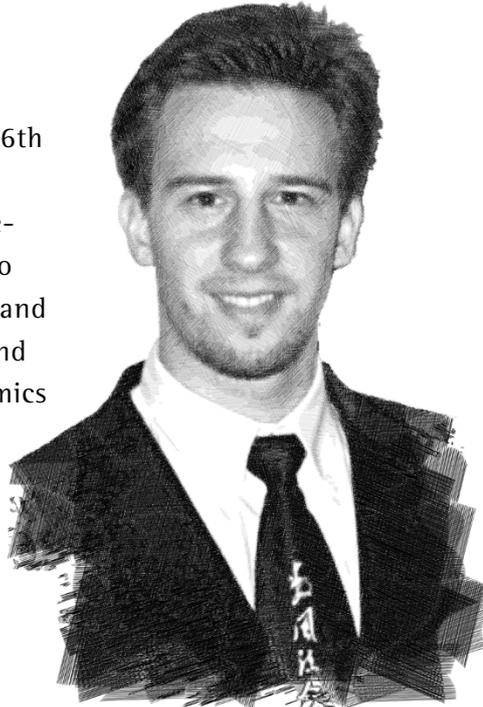
ClubDA Local Chapters

ClubDA Beijing Chapter – The DA's permanent mission in China

Constantin Holzer

北京

I was just going to graduate from the 46th Diploma Course in June 2010, when I mentioned in a conversation with Vice-Rector Bertagnoli that I was going back to China to take on a position as researcher and lecturer at Renmin University in Beijing and Suzhou while pursuing my PhD in Economics and East Asian Studies. Seeing me as a soon-to-be DA alumnus planning to live in China, who had already had valuable experience working and studying in this country before, she seized the opportunity and asked me whether I would be interested to organize the ClubDA China Chapter.



China has been one of the fastest growing economies since the 1990s. Its rapid pace of social change and increased integration with the

international community makes it a fascinating place to live. The DA has a strong tradition of cooperation with China. In every batch of the Diploma Course there is a Chinese colleague nominated by the Chinese MFA, who is then studying at the DA for one year on the basis of a special partnership agreement.

After many years of successful cooperation, 2010 was the right time to rekindle the contacts between our Chinese alumni and others living in China, as well as strengthen the ties with our Alma Mater in Vienna. Undoubtedly, the ClubDA opens a variety of opportunities for this.

As far as the organization of the ClubDA Beijing Chapter is concerned, beside the great assistance received from Vice-Rector Bertagnoli and An-

I was very fond of the idea from the very beginning. China has been at the heart of my studies and career orientation since I visited it for the first time in spring 2004. I joined the “Austrian Service Abroad” to do a 14 month social service in Heilongjiang Province, providing English language and culture training classes for students of the Hermann Gmeiner Vocational School and the University of Qiqihaer. That year made a lasting impression on me, making me choose Sinology as a second major at university. In 2006, having completed my undergraduate studies in Vienna and nurturing a peculiar liking for exotic degrees, I decided to do a 3-year Chinese Master in International Political Economy at Peking University in Beijing.

dreas Ehrmann from Vienna, it was the strong dedication and support of our alumnus Johannes Leibetseder, First Secretary at the Austrian Embassy in Beijing, which made our alumni meetings a success.

The inaugural meeting of the chapter took place on October 6th 2010 at the Restaurant “Café Europe“, which was run by Austrian-Chinese Mr. Kiang. It was the ideal location to create a sense of Viennese atmosphere in the middle of Beijing’s business district Chao Yang. All participants enjoyed the evening very much.

Even though there are almost 20 DA alumni registered as living in China, however, a large part of the Chinese diplomats are on mission outside of China, which had quite a big impact on the number of people attending. At the inaugural meeting, apart from Johannes Leibetseder and me, the 2 Chinese alumni Zhang Yanyu (45th Diploma Course) and Zhao Jianyang (46th Diploma Course) were taking part in the gathering.

In December 2011, the ClubDA Beijing Chapter organized an “Adventkränzchen-Soirée” in the apartment of Johannes Leibetseder. Compared to the first meeting, the number of attendants stayed the same. The participants were our DA couple Claudia Gehlen and Zhang Yuan (both 22nd Diploma Course), first secretary Johannes Leibetseder and me.



Having dinner at the Austrian Restaurant “Café Europe” after the official inauguration ceremony of the ClubDA Beijing Chapter.

People from left to right: Zhang Yanyu, Zhao Jing (wife of Zhang Yanyu), Iris Leibetseder, Botschaftssekretär Johannes Leibetseder, Constantin Holzer, Zhao Jianyang

Despite being on duty outside of China and not able to personally participate in the local chapter meetings, about a third of the invited diplomats replied to our invitation and expressed their sincere welcoming of the ClubDA Beijing Chapter initiative. We hope that they can join us another time and that the number of Chinese participants and DA alumni living in China will grow continuously over the coming years.

Constantin Holzer, President of ClubDA's Beijing/Shanghai Chapter, is PhD Candidate in Economics and East Asian Studies at Renmin University of China and the University of Vienna.

He is alumnus of the DA's 46th Diploma Course.

ClubDA Local Chapters

Salzburg Festival Meeting, 10. August 2012 Astrid Aufschnaiter

Das ClubDA Salzburg/Munich Chapter organisierte heuer sein zweites Salzburg Festival Meeting. Lag 2009 der Akzent auf der Kommunikation der Kollegen miteinander (inkl. Hauskonzert), war es diesmal offiziöser und geprägt durch ein flott-dichtes Programm.

Chapter-„Lady“ Gisela Heindl und Astrid Aufschnaiter wagten den Galopp und die Resonanz fiel positiv aus. Hier die kurze Schilderung.

Freitag, 10. August, sonnig und Salzburg „knall-voll“! Unsere Gruppe, 25 Personen stark, ein bunter Reigen und beruflich querebeet, traf pünktlich zum ersten Programmpunkt zusammen: die Edmundsburg oberhalb des Festspielbezirks, in der das Internationale Forschungszentrum und das Stefan Zweig Centre untergebracht sind. 2008 wurde letzteres gegründet und Dr. Klemens Renoldner zum ersten Direktor bestellt.



Klemens Renoldner, Literaturwissenschaftler, Dramaturg (Etappen: Burgtheater, Zürich, Kammerspiele München, Bern, Freiburg), 2002 bis 2008 in Berlin am österreichischen Kulturforum tätig, trägt wesentlich zum Image Salzburgs „auch“ als Literatur-Stadt bei. Wir erhielten eine spannende Einführung zu Zweig in Salzburg, seinem Bezug zu den Festspielen, diskutierten und blickten uns im Museum um. Die kleine Schreibmaschine in der Vitrine, an der Zweig seine „Welt von gestern“ und weitere Großwerke verfasste, berührte.

Im Dunstkreis des Doms, im lauschigen Garten der Pauli Stubm, gab's die mittägliche Erholung. Und wir waren unter uns, da das Lokal nur für den ClubDA offen hielt.

Anschließend ging es quer durch die Touristendichte der Stadt zur Stiftung MOZARTEUM in der Schwarzstraße. Im Präsidium erwartete uns der Vizepräsident der Stiftung, Ing. Fritz Urban, ehemaliger Intendant des ORF-Landesstudios Salzburg und von TW1, langjähriger Leiter der Szene Salzburg, Mitglied des Festspiel-Kuratoriums. Ein Kenner Salzburgs - auch von außen - denn er übersiedelte seinerzeit vom ORF-Zentrum in Wien nach Salzburg. Daher fiel die Informations-Mischung zu unserem Thema „Salzburg 2012“ besonders informativ aus.

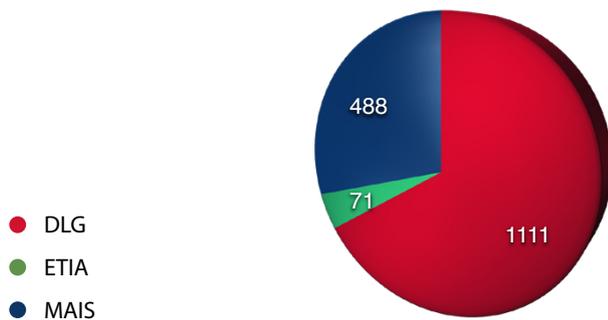
Fritz Urban führte uns durch den Garten des Mozarteums, vorbei am „Zauberflöten-Häuschen“ (hierin komponierte Mozart tatsächlich seine Zauberflöte - und hier entstand auch unser Gruppenfoto), zum nächsten Termin: Empfang des Salzburger Bürgermeisters und DA-Alumnus Dr. Heinz Schaden. Schwungvolle Begrüßungsworte im „schönsten Trauungssaal der Welt“, im Marmorsaal des Schlosses Mirabell, Sitz des Salzburger Magistrats. Bei Sekt und Brötchen verbrachten wir hier eine amikale, kollegiale Plauder-Stunde!

Um 17 Uhr war ein kleines Klavier-Chello-Konzert im nahen Barockmuseum schließlich ein musikalisches „Muss“ für das „Salzburg-Adieu“.

Es war zu spüren, dass dieser Chapter-Tag - mit DA-Niveau durchgezogen - die freundschaftlichen Bande quer durch die Jahrgänge verdichtete.

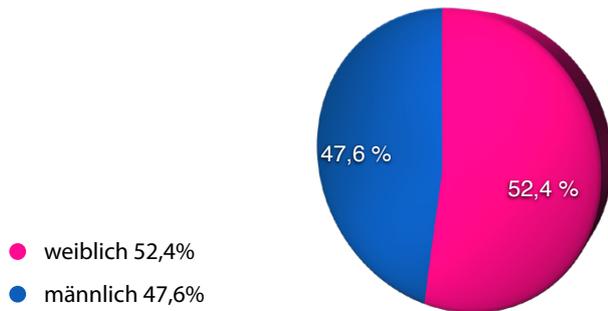
Astrid Aufschnaiter (7. Diplomlehrgang) ist Mitglied des ClubDA-Wahlausschusses, Gisela Heindl (38. Diplomlehrgang) ist Präsidentin des ClubDA Salzburg/Munich Chapter.

Alumni nach Lehrgängen



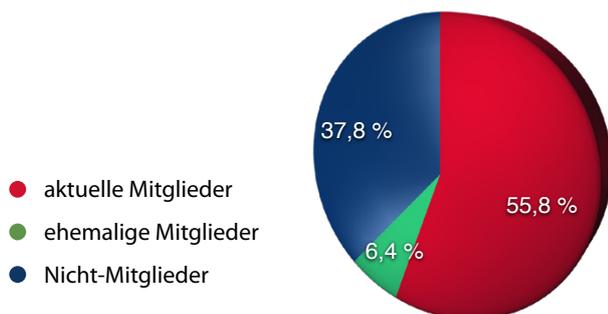
Von 1964 bis 2012 absolvierten insgesamt **1.605** Studierende aus **111** Ländern den Diplomlehrgang der DA Wien sowie die Master-Studiengänge MAIS und ETIA. **1.111** Personen beendeten erfolgreich einen der bislang 48 Diplomlehrgänge, **488** MAIS- und **71** ETIA-Alumni komplettieren die Liste, wobei **65** Personen ihre Zeit an der DA nach dem DLG mit einem MAIS- oder ETIA-Studium fortsetzten.

Geschlechteranteile seit 1996



Vor allem in den Anfangsjahren der Diplomatischen Akademie war der Frauenanteil noch gering, insgesamt stehen bislang **651** Absolventinnen **954** männlichen Kollegen gegenüber. Dies ändert sich jedoch stetig. Seit der Ausgliederung der DA im Jahr 1996 sind **527** Studentinnen gegenüber **479** Studenten in der Mehrheit.

Anteil der ClubDA-Mitglieder an der Gesamtzahl der DA-Alumni

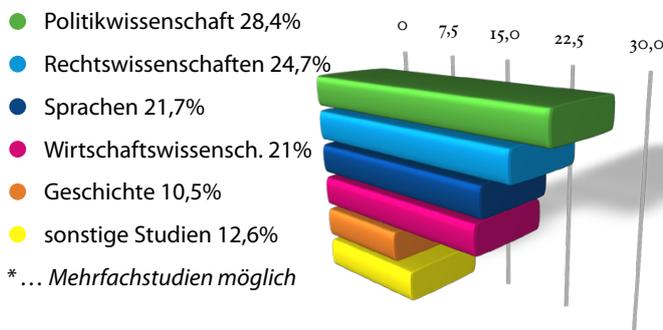


Mehr als die Hälfte aller DA-Alumni überzeugen die Idee hinter dem und die Leistungen des ClubDA. **895** Alumni der drei genannten Lehrgänge sind aktuell Mitglieder des ClubDA, weitere **103** sind zwischenzeitlich verstorben oder haben den Club verlassen. Insgesamt **62,2** Prozent aller Alumni traten im Laufe der Jahre dem Club bei.



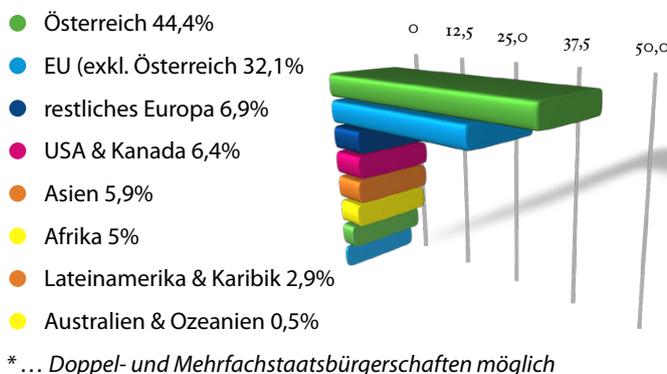
30

Vorstudien der DA-Alumni*



Die Diplomatische Akademie zeichnet sich durch hohe geografische wie auch fachspezifische Pluralität ihrer Studierenden aus: **456** DA-Alumni kommen aus der Politikwissenschaft (inklusive Studien internationaler Beziehungen), **396** aus den Rechtswissenschaften, **348** haben Sprachstudien absolviert, **337** sind WirtschaftswissenschaftlerInnen und **169** HistorikerInnen. **202** DA-Alumni haben sonstige Vorstudien besucht.

Herkunftsregionen der DA-Alumni*



Wie bereits erwähnt stammen die DA-Alumni aus nicht weniger als 111 verschiedenen Staaten. Die größte Gruppe bilden wenig überraschend **713** ÖsterreicherInnen, weitere **515** Alumni stammen aus anderen EU-Staaten. Aus den weiteren Ländern Europas kommen **110** Alumni, aus den USA und Kanada **103**, aus Asien **94**, aus Afrika **80**, aus Lateinamerika und der Karibik **47** sowie aus Australien und Ozeanien **8**.

Die zehn seit 1964 am stärksten an der Akademie vertretenen Nationen sind:

Österreich	713
USA	77
Deutschland	68
Frankreich	57
Polen	51
Italien	44
Großbritannien	39
Rumänien	32
Ungarn	29
Kanada	26

31

ON THE CALENDAR ...



27 October 2012

8th Berlin Chapter Alumni Meeting

November 2012

Traditional “Martinigansl” Dinner

December 2012

St. Nicholas Party and Meet & Greet with
DA Alumni and Students

January 2013

12th DA Ski and Snowboard
Championships

February 2013

“Wiener Eistraum” at Rathausplatz

9-11 May 2013

4th ClubDA Hiking Weekend at Naturpark
Ötscher-Tormäuer

28-29 June 2013

15th International Alumni Meeting in
Vienna with ClubDA General Assembly, DA
Sommerfest and the traditional Alumni
Excursion, this time to the Lower Austrian
State Exhibition at Weinviertel

August 2013

5th Vienna Summer Meeting

Imprint

Publisher: Club der Absolventinnen und Absolventen der
Diplomatischen Akademie Wien; Oliver Kitz, President ClubDA,
Editor: Andreas Ehrmann

Layout: Stephan Lindner www.grafikatelier.at

We thank our contributors:

Astrid Aufschnaiter, Brigitta Blaha, Gisela Heindl, Constantin Holzer, Ruth
Jones, Gregor Kofler and Michael Reinprecht

All pictures and articles are copyrighted to their respective
owners and contributed to ClubDA for non-commercial use.
Opinions and views voiced herein are not and should not be
read as the views of ClubDA.

For exact dates and additional events including
interesting talks by DA alumni in Vienna as well
as alumni meetings organized by ClubDA’s local
chapters please check out our online event ca-
lendar at www.da-vienna.ac.at/alumni/events